

FWU - Schule und Unterricht

DVD 46 10558 / VHS 42 10558 22 min, Farbe



Kinderarbeiter in der „Dritten Welt“

Verbieten oder Verbessern?

FWU –
das Medieninstitut
der Länder



Lernziele

Einblick gewinnen in die Lebenswelt arbeiten-der Kinder in Afrika am Beispiel der 12-jährigen Kadia, die als Haushaltshilfe 14 Stunden täglich arbeitet und zu wenig zu essen bekommt.

Verstehen, warum Kinder arbeiten, dass wirtschaftliche Not Familien zwingt, ihre Kinder arbeiten und nicht zur Schule gehen zu lassen. Warum Kinderarbeiter sich dagegen wehren, dass ihnen jede Arbeit grundsätzlich verboten werden soll.

Erkennen, wie sich Arbeitssituation und Lebensperspektive von Kinderarbeitern plötzlich verbessern, die sich wie Kadia einer Organisation anschließen, die sich für die Rechte arbeitender Kinder einsetzt.

Zum Inhalt

Kadia ist zwölf Jahre alt, ihre Eltern sind arme Bauern im Osten Malis. Mit knapp zehn Jahren wurde sie in die Hauptstadt geschickt, um als Haushaltshilfe wie Tausende andere Kinder zum Unterhalt der Familie beizutragen.

Kadias Erfahrungen in den ersten zwei Jahren waren schlimm: von früh bis spät in die Nacht musste sie putzen und waschen, sieben Tage die Woche, wurde angeschrien und geschlagen und sogar um ihren Lohn geprellt.

Kadias Situation änderte sich, als sie ENDA kennen lernte, eine Organisation, die sich für arbeitende Kinder und ihre Rechte einsetzt. ENDA vermittelte ihr eine neue Stelle mit geregelter Arbeitszeit, einem freien Tag in der Woche und geregeltem Lohn. Von ENDA bekommt Kadia, die nie eine Schule besuchen konnte, ihren ersten Bleistift geschenkt. Zusammen mit anderen Kinderarbeitern lernt sie an vier Abenden in der Woche Lesen, Schreiben und Rechnen. Eine Sozialarbeiterin von ENDA spielt mit den Kinderarbeitern regelmäßig Straßentheater. Damit machen sie öffentlich auf ihre Situation aufmerksam,

ermutigen andere Kinderarbeiter, sich ihnen anzuschließen. Dass Kadia sich bei ENDA organisiert hat und dort aktiv ist, bedeutet ihr sehr viel: „Ich weiß jetzt, dass ich Rechte habe und dass auch ich Respekt verdiene.“ Geduldig hört sie den Reden der Vertreter der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zu, die bei einem Besuch bei ENDA die Abschaffung der Kinderarbeit fordern. Am Ende erhalten alle Kinder von der ILO ein T-Shirt mit dem Slogan „Zeigt der Kinderarbeit die Rote Karte“. Das T-Shirt nehmen die Kinder gerne - es ist einen halben Monatslohn wert. Aber weiter arbeiten müssen sie trotzdem.

Weiterführende Informationen

Kinderarbeit in Deutschland

Während der Industrialisierung im 18./19. Jahrhundert in Europa und den USA waren über ein Drittel der Fabrikarbeiter Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren. Sie arbeiteten zu einem großen Teil in der Textilindustrie, in Kohlegruben und Minen zwischen 10 und 16 Stunden täglich. Viele Kinder wurden krank, viele starben. Weniger als die Hälfte der Kinder hatte Gelegenheit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.

Die massive und schonungslose Ausbeutung der Kinder wurde schließlich sogar für die Regierenden zu einem Problem. Bereits 1828 macht Generalleutnant Heinrich Wilhelm von Horn den preußischen König darauf aufmerksam, dass er wegen der in der Industrie verbreiteten Kinderarbeit und der dadurch verursachten „körperlichen Entartung“ der Bevölkerung nicht mehr das erforderliche Truppenkontingent aufbringen könne. Dieser Horn'sche Bericht veranlasste Friedrich Wilhelm III., noch im gleichen Jahr ein Gesetz zur Einschränkung der Kinderarbeit in Preußen zu entwerfen. Aber erst elf Jahre später (1839), nach heftigen Kompetenzstreitereien

zwischen den beteiligten Ministerien (Kultur-, Innen-, Handels- und Kriegsministerium) und der massiven Gegenwehr der Industrielobby wurde das „Preußische Regulativ“ erlassen. Kindern unter zehn Jahren war nunmehr die Arbeit in Fabriken verboten, die 10- bis 16-Jährigen durften maximal noch zehn Stunden täglich arbeiten, nicht mehr sonntags und nicht mehr nachts. Fabrikarbeit wurde auch Kindern untersagt, die keine dreijährige Schulzeit nachweisen konnten, wonach sie die „Muttersprache geläufig lesen“, und „einen Anfang im Schreiben gemacht“ hatten. 1853 wurde das Mindestalter für Fabrikarbeit auf zwölf Jahre angehoben. Trotzdem arbeiteten fünf Jahre später noch immer Tausende von Kindern im Alter zwischen acht und zwölf Jahren in preußischen Fabriken. Erst nach Bismarck's Sturz wurde 1891 in einer Novelle zur Gewerbeordnung die Fabrikarbeit für alle schulpflichtigen Kinder verboten. Das Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 war schließlich das erste eigenständige Gesetz zur Regelung der Kinderarbeit in Deutschland, begleitet von einer umfassenden öffentlichen Debatte zum Thema Kinderarbeit, an der die deutschen Volksschullehrer maßgeblich Anteil hatten. Heute gilt in Deutschland das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG.). Arbeiten darf, wer mindestens das neunte Schuljahr beendet hat, also mindesten 15 Jahre alt ist. Erlaubt ist dann bis 20 Uhr die Verrichtung nicht gefährlicher Tätigkeiten. Leichte Dienstleistungen dürfen auch schon von 13-Jährigen ausgeübt werden, wenn dies nur gelegentlich geschieht, allerdings nicht am Wochenende und höchstens zwei Stunden, niemals jedoch länger als bis 18 Uhr. Die Einhaltung solcher Verbote, die junge Menschen vor wirtschaftlicher Ausbeutung und gesundheitlichen Gefahren schützen soll, wird in Deutschland von den Gewerbeaufsichtsämtern überwacht.

Eine Untersuchung der Berliner Sozialbehörde aber zeigt, dass etwa die Hälfte der anonym befragten 7.- bis 10.-Klässler bereits Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt hat (Putzen in fremden Haushalten, Vertrieb von Zeitungen, Mitarbeit im Handel usw.), jeder 10. Junge sogar auf Baustellen mit Abrissarbeiten oder anderen verbotenen schweren Tätigkeiten. Dazu stellt der Deutsche Kinderschutzbund fest: „Dreiviertel der Kinder in Deutschland arbeiten, um sich Konsumwünsche zu erfüllen, die anderen aus Armut und Not“.

Kinderarbeit in der „Dritten Welt“

Warum arbeiten Kinder ?

Wenn Kinder in Afrika arbeiten, dann um zu überleben, um nicht stehlen zu müssen. Kadias Eltern sind Kleinbauern und wie die Mehrheit der Bevölkerung ausschließlich von den Erträgen ihrer Felder abhängig. Fällt eine Ernte aus, droht Hunger. Es gibt keine soziale Grundsicherung wie sie für uns selbstverständlich ist, keine Arbeitslosen- oder Sozialhilfe, auch keine Kranken- oder Pflegeversicherung. Ohne das Einkommen arbeitender Kinder können deshalb arme Haushalte nicht alle Kinder ernähren.

Kampf um Kinderrechte

Die Begegnung mit der Nichtregierungsorganisation (NGO) ENDA hat Kadia neuen Rückhalt gegeben, ihr verlorenes Vertrauen in die Welt der Erwachsenen wieder hergestellt. Zum ersten Mal erlebt Kadia gesundheitliche Fürsorge, erfährt, dass sie als arbeitendes Kind nicht alleine steht. Rollenspiele helfen den Kindern, erfahrenes Leid besser zu verarbeiten.

Die Kinder, die sich bei ENDA organisiert haben, erfahren, was sich alle arbeitenden Kinder in Afrika wünschen: Schutz vor Ausbeutung, eine ihrem Alter gemäße Arbeit, ge-

rechter Lohn, Gesundheitsfürsorge, geregelte Freizeit, eine menschenwürdige Behandlung und die Möglichkeit, neben der Arbeit Schulunterricht und eine Berufsausbildung zu erhalten (Schreiner, Maurer, Kfz-Mechaniker, Schneider, Bäcker, Seifenhersteller usw.).

ENDA ist in mehreren Ländern Westafrikas tätig. In Mali wird es von Caritas international (Ci) in Freiburg unterstützt. 2002 hat Ci auf einer internationalen Tagung in Senegal zum ersten Mal eine Strategie für - und nicht gegen - Kinderarbeit erörtert. Beteiligt daran waren NGO wie Missio, Kindernothilfe, Welthungerhilfe und deren „Südpartner“. In einem Interview am Rande der Konferenz sagte uns Eugen Bleyley von Ci:

„Wir haben verstanden, dass wir unsere europäische Sichtweise nicht einfach auf die Situation hier übertragen können, weil sie in einem völlig anderen gesellschaftlichen Zusammenhang steht. Und wir unterstützen ENDA dabei, die Formen von Kinderarbeit, die ausbeuterisch und körperlich sehr schwer sind und die keine freie Zeit für eine Weiterbildung zulassen, vollständig abzuschaffen. Aber nicht grundsätzlich jede Kinderarbeit!“ Diese Haltung wird inzwischen von einer wachsenden Fraktion von NGOs weltweit unterstützt: Kindersklaverei, Zwangsarbeit, Kinderprostitution und Arbeiten, die die Gesundheit der Kinder zerstören, sollen abgeschafft werden. Gleichzeitig aber sollen die Rechte arbeitender Kinder gestärkt und ihre Lebensverhältnisse verbessert werden.

Kinderarbeit verbieten oder verbessern?

Im Gegensatz dazu steht die Politik der internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die gemeinsam mit UNICEF jegliche Kinderarbeit mit Hilfe der einzelnen Regierungen verbieten will. Der Besuch des ILO-Vertreters bei ENDA in Mali hat bei den Kindern Ängste ausgelöst: „Von was sollen wir leben, wenn wir

nicht mehr arbeiten dürfen ... wie können wir dann noch unsere Familien unterstützen?“ Auf solche Fragen bleibt die ILO eine Antwort schuldig. Sie sieht in ihrer Politik eines grundsätzlichen Verbots von Kinderarbeit sogar „ein Stück Armutsbekämpfung“. Das Gegenteil aber ist der Fall, wenn ein solches Verbot dazu führt, Kindern ihre, wenn auch schwierige, Lebensgrundlage zu entziehen. Vielfach verschlimmert sich dann das Los der Kinder, wenn sie dann häufig in die Illegalität abtauchen müssen, z.B. in die Prostitution. Arme Haushalte in Afrika - fast 50 % leben von nur 80 Cent am Tag - ignorieren solche Verbote so lange, wie ihre wirtschaftliche Gesamtsituation sich nicht entscheidend verbessert. Je höher das Einkommen der Eltern, umso mehr profitieren Kinder davon, können zur Schule gehen nach dem Motto: „Schule ist der beste Arbeitsplatz“. Dies haben verschiedene Untersuchungen immer wieder bestätigt. Von den nationalen Regierungen in Afrika wird dafür aber zu wenig unternommen. Zu groß ist ihre ökonomische und politische Abhängigkeit von den „Geberländern“ im „reichen Norden“, von internationalen Organisationen, wie Weltbank und Welthandelsorganisation (WTO), die ihre Kredite an die Einhaltung häufig umstrittener Auflagen knüpfen. Gegen die Politik von ILO und UNICEF haben Kinder auf der ganzen Welt protestiert, z.B. anlässlich des 2. Welttreffens der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in Berlin 2004.

Verwendung im Unterricht

Der Film bietet Einstieg in die aktuelle Diskussion zur Abschaffung von Kinderarbeit in der „Dritten Welt“.

Darüber hinaus bietet er Einstieg in weiterführende Themen, die mit zusätzlichen Hin-

tergrundinformationen in Form von Kurzreferaten aufbereitet werden können (Vor- und Nachbereitung):
Streit um den richtigen Weg zur Abschaffung von Kinderarbeit in der „Dritten Welt“ (ILO/UNICEF versus NGOs wie ENDA), UN-Kinderrechtskonvention, die Politik des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ), Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland, Jugendarbeitsschutzgesetz, eigene Erfahrungen der Schüler mit dem Thema Schule und „bezahlte Arbeit“.

Literatur und Links:

Manfred Liebel: Kindheit und Arbeit - Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder in verschiedenen Kulturen und Kontinenten.
IKO-Verlag, Frankfurt 2001

www.learn-line.nrw.de

(Grundsätzliches zum Thema)

www.pronats.de

(für Stärkung der Rechte arbeitender Kinder)

www.bmz.de

(Informationen der Bundesregierung)

www.terramedia-munich.de

(Link-Sammlung der Autoren zum Thema)

www.woek.de

(Werkstatt Ökonomie-Forum Kinderarbeit)

Produktion

Terra Media Corporation, Landgraf & Gulde GbR

Im Auftrag des

FWU Institut für Film und Bild

Buch und Regie

Stefanie Landgraf, Johannes Gulde

Mitarbeit

Irene Berger

Musik

The Egalitarians, Freetown
Yusupha Kuyateh

Begleitheft

Johannes Gulde

Bildnachweis

terra media

Pädagogischer Referent im FWU

Dr. Wolf Theuring

Verleih durch Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen,
Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild,
Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2006

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiselsgasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-300
E-Mail info@fwu.de
vertrieb@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalstraße
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail info@fwu.de
Internet www.fwu.de

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail vertrieb@fwu.de

Laufzeit: 22 min, Farbe
Kapitelwahl auf DVD-Video
Sprache: deutsch

**Systemvoraussetzungen
bei Nutzung am PC**
DVD-Laufwerk und
DVD-Player-Software,
empfohlen ab WIN 98

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte
vorbehalten.
Nicht erlaubte/
genehmigte Nutzungen
werden zivil- und/oder
strafrechtlich verfolgt

**LEHR-
Programm
gemäß
§ 14 JuSchG**

FWU - Schule und Unterricht

- **DVD-VIDEO 46 10558** 1:1 DVD mit Kapitelwahlpunkten
- **VHS 42 10558**
- ■ **Paket 50 10558** (DVD 46 10558 + VHS 42 10558)
22 min, Farbe

Kinderarbeiter in der „Dritten Welt“

Verbieten oder Verbessern?

Firmen wie IKEA, C&A, Drogeriekette Kaiser bewerben ihre Produkte mit „nicht von Kinderhänden gemacht“. Dass solch gut gemeinte Aktionen den Kinderarbeitern der Welt (weit über 200 Millionen) mehr schaden als nutzen, ist weitgehend unbekannt. Internationale Kinderhilfsorganisationen sind inzwischen der Meinung, dass sie Kinderarbeit nicht abschaffen können, weil die soziale und wirtschaftliche Not der Familien zu groß ist. Der Film zeigt, wie Kinder aus Entwicklungsländern ihre Arbeit unter verbesserten Bedingungen leisten, Geld verdienen und eine Schulbildung erhalten können.

Schlagwörter

Kinderarbeit; Kinderhilfsorganisationen; Entwicklungsländer

Politische Bildung

Politikfelder; Internationale Beziehungen; Dritte Welt, Entwicklungspolitik

Allgemeinbildende Schule (8-13)